

ERGEBNISPROTOKOLL

Integrationsbeirat Linden-Limmer am Montag, 01.04.2019
kargah e.V., Zur Bettfedernfabrik 1

Beginn: 19.00 Uhr
Ende: ca. 20.45 Uhr

Anwesend:

(verhindert waren)

Grube, Rainer-Jörg

(Schmalz, Inga)

Ahmed, Lipi Mahajabin

(Ali, Aram)

Arafat, Nael

(Aydin, Serap)

(Bulut, Ekim)

(de la Hera, Rafael)

(Demir, Gülsen)

(Feise, Hülya)

Ganskow, Thomas

Grobleben, Jasmin

Horstmann, Uwe

(Kalis, Hursit)

Kambi, Omar

(Karami, Mahmoud)

Mallast, Steffen

(Merivani, Vian)

(Mirabadi, Ferdos)

(Savic, Ljiljana)

(von dem Knesebeck, Daniel)

Winger, Erika

Vorsitzender

Stellv. Vorsitzende

(Piraten)

(DIE PARTEI)

(BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN)

Verwaltung:

Herr Mingers

(Fachbereich Personal und Organisation)

TOP 1

Eröffnung

Bezirksbürgermeister Grube eröffnet die 32. Sitzung des Integrationsbeirates Linden-Limmer.

TOP 2

Beratung über Zuwendungen auf Vorschlag des Integrationsbeirates Linden-Limmer

Bezirksbürgermeister Grube begrüßt die anwesenden Mitglieder von Banyul e.V., die eine Zuwendung beantragt haben.

Das geplante Fußballturnier möchte einer internationalen Gemeinschaft von Teilnehmenden einen schönen sportlichen Tag bereiten und ihnen die gambische Kultur nahebringen.

Der Integrationsbeirat schlägt dem Stadtbezirksrat nach Beratung den Beschluss der folgenden Zuwendungen vor:

Antrag Nr. 04/2019

Banjul e.V.

Zuwendungsbetrag: **1.400,00 €**

Verwendungszweck: Internationales Fußball

Antrag Nr. 05/2019

Förderverein der IGS Linden e.V.

Zuwendungsbetrag: **799,00 €**

Verwendungszweck: Projekt „Spielend gegen Ausgrenzung“

TOP 3

Rückblick, Ausblick und Austausch über den Lokalen Integrationsplan

als Gäste sind eingeladen:

- Herr Asghar Eslami (Koordinator Kargah e.V.)
- Herr Dieter Wuttig (ehemaliger Fachbereichsleiter ‚Bildung und Qualifizierung‘ bei der Stadt Hannover)
- Herrn Jürgen Liedtke (ehemaliger Bereichsleiter ‚Kindertageseinrichtungen‘ bei der Stadt Hannover)

Die Diskussionsveranstaltung ist eingebettet in ein gemeinsames Projekt von kargah e. V., Kulturzentrum Faust e. V. und MiSO e. V., das durch den Gesellschaftsfond Zusammenleben (GFZ) gefördert wurde und dessen Ziel es ist, den vor 10 Jahren entstandenen Lokalen Integrationsplan (LIP) aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und kritisch zu beleuchten. Dazu werden unter anderem Diskussionsveranstaltungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und Teilnehmerzusammensetzungen durchgeführt. Alle Fäden laufen schließlich auf einem Zukunftskongress zusammen, der für den 15.06. im Kulturzentrum Faust angesetzt ist. Darüber hinaus wird eine umfangreiche Dokumentation zur Weiterreichung an die Stadtverwaltung entstehen.

Moderation: Monika Singh und Peyman Javaher-Haghighi, Protokoll: Dimitrij Czepurnyi

Anwesende: Bezirksbürgermeister Rainer Grube, Erika Wingert, Stephan Mingers, Birgit Böhm, Dimitrij Czepurnyi, Klaus Öllerer, Lipi Mahjabin Ahmed, Dang Chau Lam, Jasmin Grobleben, Thomas Ganskow, Uwe Horstmann, Asghar Eslami, Jürgen Liedtke, Dieter Wuttig, Friederike Vorwegk, Peyman Javaher-Haghighi, Monika Singh

Zentrale Fragestellung der heutigen Veranstaltung:

Welche Erkenntnisse können aus dem bisherigen LIP gezogen werden und wie können diese Erkenntnisse ggf. in eine Überarbeitung einfließen?

Fragen der Moderation an **Asghar Eslami**, **Jürgen Liedtke** und **Dieter Wuttig**, die alle drei als Aktive an der Entstehung des LIP vor 10 Jahren mitgewirkt haben. Jürgen Liedtke und Dieter Wuttig waren damals in der Stadtverwaltung tätig. Asghar Eslami war Geschäftsführer von kargah e. V.

Frage an Dieter Wuttig: Wie ist der LIP damals zustande gekommen?

Antwort: Vor 10 Jahren erkannte die Politik, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Integration notwendig ist. Kanzlerin Merkel berief dazu einen Integrationsgipfel ein. Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Hannover Stephan Weil ging noch einen Schritt weiter, indem er das

Integrationsthema in die kommunale Ebene brachte und zur Chefsache erklärte. Hannover nahm unter den deutschen Städten somit eine Vorreiterrolle ein. Das Besondere daran: Weil lies ganz unterschiedliche Fachbereiche der Stadtverwaltung sich Gedanken machen zur Integration. Die Koordination erfolgte über sein Oberbürgermeisterbüro.

Eine der vielen positiven Folgen des LIP war, dass eine Zusammenarbeit der Verwaltung mit Migrantenselbstorganisationen (MSO) zur Selbstverständlichkeit wurde.

Frage an Asghar Eslami: Inwieweit konnten die MSO am LIP tatsächlich mitarbeiten oder gar mitbestimmen?

Antwort: *Eine tatsächliche Mitbestimmung bei der Erstellung des LIP fiel sehr gering aus. Die MSO erstellten damals ein detailliertes Konzeptpapier zu allen Themenkomplexen, die die Stadtverwaltung vorgeschlagen hat. Dieses Papier fand relativ wenig Beachtung, ein größeres Interesse wäre wünschenswert gewesen. Seit dem Bürgermeisterwechsel 2013 ist das Projekt LIP praktisch eingeschlafen. Dennoch darf die Entstehung des LIP, bzw. seine Existenz, durchaus positiv gesehen werden, da er viele gute Ansätze zum Thema Integration beinhaltet.*

Frage an Jürgen Liedke: Hatten die Verfasserinnen und Verfasser Visionen und/oder Erwartungen, die sie mit dem LIP verknüpften?

Antwort: *Durch den LIP wurden, bei allen Umsetzungsschwierigkeiten, zuallererst junge Menschen und ihre Bildung in den Vordergrund gerückt. Dies ist sehr positiv zu bewerten. Wie bereits erwähnt, machte Stephan Weil Integration damals zur Chefsache. Eine sehr wichtige und wertvolle Entscheidung! Als internationale Messestadt sollte Hannover auch einen Vorbildcharakter in Sachen Integration haben. Traurig, dass mit Beginn der Amtszeit von Stefan Schostok das Thema Integration ins Sozialdezernat verschoben wurde. Somit wird es nicht mehr zentral durch das Oberbürgermeisterbüro koordiniert und strahlt dementsprechend auch nicht mehr auf alle Fachbereiche der Verwaltung aus.*

Der LIP sollte lebendig und offen bleiben für neue Themen. Angedacht war, dass alle zwei Jahre ein Controlling stattfindet, um die Umsetzung der Maßnahmen zu überprüfen. Das letzte Mal gab es aber eine Art Controlling im Jahre 2012.

Diskussion: Wie lässt sich die Arbeit der Integrationsbeiräte bewerten?

Gesprächsbeiträge:

- *Mit dem LIP wurden in jedem Stadtteil Integrationsbeiräte eingeführt. Allerdings wurden sie quasi „von oben herab“ installiert, ohne dass die Bezirksräte in den Prozess mit einbezogen wurden. Eine feste Struktur wurde vorgegeben: Vorsitzende(r) ist immer der/die Bezirksbürgermeister(in). Eine politische Mitbestimmung ist formal nicht vorgesehen. Die offiziellen Aufgaben beschränken sich auf die Vergabe von Fördergeldern an Stadtteilprojekte mit interkulturellem Hintergrund.*

- *Trotz der formal begrenzten politischen Einflussnahme der Integrationsbeiräte stehen ihnen dennoch alle demokratischen Möglichkeiten offen, sich zu gesellschaftlichen und politischen Themen zu positionieren und diese Positionen öffentlich in unterschiedlichen Gremien der Stadt kund zu tun. Sie können durchaus Forderungen aufstellen und deren Umsetzung konsequent verfolgen. Es ist eine ungenutzte Chance politisch teil zu haben, wenn sie das nicht tun. Diesen schwierigen Weg sollten die Integrationsbeiräte gehen, trotz ihrer beschränkten Möglichkeiten. Nur so gibt es eine Perspektive, dass sich in Zukunft ihr politischer Einflussbereich auch institutionell erweitert.*

- *Der ursprüngliche Plan, dass Integrationsbeiräte als eine Art Sprungbrett dienen, um Menschen mit Migrationshintergrund in die Bezirks- und Stadträte zu bringen, hat sich leider nicht erfüllt. Die Gründe hierfür müssen aufgearbeitet werden.*

Diskussion: Wie kann ein besseres Controlling des LIP hinbekommen werden und wie kann dabei die Rolle der Integrationsbeiräte aussehen.

Gesprächsbeiträge:

- *Es liegt nicht am Fehlen des damaligen Oberbürgermeisters, dass die Umsetzung des LIP hinkt. Denn nicht er persönlich hat den LIP beschlossen, sondern mit einer großen Mehrheit der damalige Stadtrat. Somit ist der jetzige Stadtrat als Nachfolger direkt für eine Umsetzung verantwortlich.*

- Die Politik versäumt es, die Verwaltung dazu zu bewegen, die im LIP verankerten Beschlüsse umzusetzen.
- Eine Rolle der Integrationsbeiräte könnte darin bestehen, sich bestimmte Punkte des LIP auszusuchen, sie von unterschiedlichen Seiten zu beleuchten und ihre Umsetzung konsequent von der Verwaltung einzufordern.

Diskussion: Ist der LIP überhaupt noch erforderlich? Sollte vielleicht ein neuer Plan aufgestellt werden?

Gesprächsbeiträge:

- Ja, auf jeden Fall! Der Bedarf nach einem LIP ist sogar größer, als vor 10 Jahren. Neue Herausforderungen sind hinzugekommen. Z. B. sind Parteien aus dem politisch rechten Spektrum sehr aktiv geworden. Und Menschen aus vielen Ländern sind in großer Anzahl als Geflüchtete nach Deutschland gekommen.
- Im alten LIP ist bereits vorgesehen, dass Integrationsbeiräte und Migrantenselbstorganisationen Projekte zur politischen Bildung entwickeln.
- Der LIP kann nicht einfach in der jetzigen Form fortgeführt werden, er braucht eine Weiterentwicklung. Darüber hinaus haben sich viele Punkte als nicht praktikabel erwiesen.
- Eine Interkulturelle Öffnung der Verwaltung muss dringend vorgebracht werden. Ebenso steckt die interkulturelle Kompetenz der Stadtverwaltung noch in den Kinderschuhen.
- Der Austausch zwischen Verwaltung und MSO muss sich verbessern.
- Es wird immer viel Wert auf ganz konkret ausgearbeitete Pläne und Maßnahmen gelegt. Dabei geht das Herz bei der Sache verloren. Es braucht eine Vision für ein gutes gemeinsames Leben in Hannover.

Diskussion: Wie kann der LIP mehr Stadtbewohner*innen und Menschen mit Migrationshintergrund einbeziehen?

Gesprächsbeiträge:

- Die Integrationsbeiräte sollten politischer agieren, sichtbarer werden in den Stadtteilen und sich selbst nicht nur mit ihrer offiziellen Aufgabe, der Vergabe von Fördergeldern, begnügen.
- Das MiSO-Netzwerk Hannover e. V. könnte zu einer Plattform werden zur Mitarbeit und Mitgestaltung am LIP.
- Der angedachte Integrationsrat existiert nicht. Ursprünglich sollte er angesiedelt sein zwischen Oberbürgermeisterbüro und Verwaltung. Er muss ins Leben gerufen werden.
- Überlegenswert wäre, ob Verwaltungsangestellte nicht vielleicht Mentoren mit Migrationshintergrund zur Seite gestellt bekommen sollten, um einen Perspektivwechsel herbei zu führen.
- Es sollte eine umfangreiche Bestandsaufnahme zur Integration in Hannover gemacht werden. Stichworte: Mitgesellschaften, Gegengesellschaften, Parallelgesellschaften.
- Ein Austausch von „unten“ nach „oben“ muss gewährleistet sein und gut funktionieren.

Wünsche und Anregungen für einen neuen LIP

Teilnehmer*innen der Veranstaltung schreiben in Stichpunkten ihre Ideen auf:

- Interkulturelles Altersheim
- Bessere Qualifizierung von Behördenmitarbeitern
- Leichtes Deutsch
- Modifizierung des LIP
- Konkrete Beteiligungsformen
- Konkrete Ansatzpunkte aufnehmen
- Analyse zur Integration. Wie ist die Lage?
- Gleichberechtigung zulassen
- Integrationsbeiräte müssen formal an Stadtentwicklungsthemen beteiligt werden, bzw. gehört werden
- Demokratieförderung. Kampf gegen Rassismus.
- Begegnungsorte schaffen. Dialog und Konsens suchen.

- MSO brauchen konkrete Integrationspolitik, sonst Alibi
- Wissenschaftliche Evaluation
- Zielüberprüfung: bottom-up
- Öffentlichkeitsarbeit zum LIP
- Überprüfen des konkreten Verwaltungshandelns
- Breite Vermittlung der Inhalte und Möglichkeiten
- Wohnquartierbezug als wichtige Voraussetzung für eine gelungene Integration
- Bessere Kommunikation zwischen Behörden und MSO
- Interkulturelle Öffnung der Verwaltung
- Mehr Unterstützung für MSO
- Bildung und Arbeit
- An Lebenssituationen der Migrant*innen anpassen. Handlungsräume schaffen (Umstände stabilisieren). Sozialen Austausch fördern.
- Sich nicht nur Migrant*innen isoliert ansehen, sondern Verbindungen zu Mitschüler*innen, Kolleg*innen, Mitmenschen schaffen. Isolation entgegenreten.
- Kritisches Überarbeiten und Hinterfragen von institutionalisiertem Handeln. Neue Wege gehen. Migrantische Mitbestimmung.
- Raum für Ideen der Betroffenen schaffen. Unterstützend wirken. Sprache, Information, öffentlichkeitswirksame Plattformen
- Pläne mit Leben füllen. Aktivierung durch Information an Migrant*innen und Organisationen.
- Schnittstellen überall – Verwaltung, Politik, Integrationsbeiräte, Einwohner. Sprache, Wissen, Ziele.
- Raum im LIP für innovative Formate
- Bereitschaft zur Fehlerkultur. Ausprobieren.
- Neue Denkweisen berücksichtigen – agile, inklusive Teams.
- Bereitschaft der deutschen Seite zur Anpassung an neue Erfordernisse.
- Stadt als nonformale Bildungslandschaft für Vielheit.
- Mehr junge Menschen in die Prozesse einbeziehen

Bezirksbürgermeister Grube beendet die Sitzung um 20.45 Uhr

gez. Mingers